

Der Gürtel wird Bibliothek

Bibliotheksbau und Stadtplanung

Autor: Alfred Pfoser

Seit den 90er-Jahren hat der Wiener Gürtel, die große kreisförmige Verkehrsader der Stadt, im stadtplanerischen und stadtpolitischen Diskurs höchste Aufmerksamkeitswerte. Planungsstadtrat Hannes Swoboda bezeichnete 1995 den Gürtel als „offene Wunde in der Stadt“. An diesem schwierig zu gestaltenden Ort steht nun die neue Wiener Hauptbücherei.

Eine dreispurige Straße auf jeder Seite der ehemaligen Stadtbahn, nunmehr U 6, machte und macht den Gürtel zur Stadtautobahn. Die beinahe 100 000 Autos, die tagtäglich über den Gürtel fahren, nehmen die ehemalige Prachtstraße total in Besitz und schneiden die inneren von den äußeren Bezirken ab.

Um auf die architektonische Schönheit der ehemaligen Stadtbahn zu verweisen, wurden im Zuge der Umstellung auf den U-Bahn-Betrieb alle Stationsgebäude generalsaniert. Nach und nach entdeckte auch die prosperierende Gastronomieszene die Gürtelzone als interessanten Standort. Der neu angelegte, über den gesamten Westgürtel geführte Fahrradweg, zwischen Autofahrstreifen und U-Bahn gelegen und überschattet von den Baumreihen, war eine weitere infrastrukturelle Maßnahme, die neue Schichten an den Gürtel brachte. Im Spannungsfeld zwischen „Verslumung“ und Belebung wurde der Gürtel zum besonderen Objekt der Stadtplanung und Stadtsanierung. Das von der Stadt betriebene und von der EU geförderte Gürtel-Plus-Projekt (Start 1995; Gesamtfördermittel: über 400 Millionen Schilling) machte es möglich, dass der Gürtel ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit rückte.

In seinen Dimensionen ist der Urban-Loritz-Platz (seit 1999 mit neu errichtetem Zelt Dach) am Gürtel sehr weitläufig; an seiner Nordseite ist eine U-Bahnstation, zwei Straßenbahnlinien haben hier ihre Endstation und ihre Umkehrschleife, zwei weitere Linien queren den Platz. Geschätzte 30 000 Personen steigen täglich

hier ein und aus. In der zweiten Jahreshälfte 1997 tauchte in der Stadtplanung, in Konkurrenz zum Lugnerschen Projekt „Wolkenspange“, erstmals die Idee auf, dass die Kommune selbst an dieser exponierten, neuralgischen Stelle einen öffentlich genutzten Bau realisieren könnte.

Um etwaige Zweifel über die Sinnhaftigkeit des Projektes zu zerstreuen, die Meinungsbildung zu vertiefen und die Gegner zu überzeugen, wurde ein zweistufiger, EU-weit offener baukünstlerischer Architekturwettbewerb „Hauptbibliothek und Zentralverwaltung der Wiener Städtischen Büchereien“ initiiert, um die beste stadtplanerische und architektonische Lösung zu erhalten. Am 15. Januar 1999 wurde der Wiener Architekt Ernst Mayr als Gewinner des Architekturwettbewerbes präsentiert.

In der Textierung durch die Jury lautete die Begründung, wieso Ernst Mayrs Modell einer „Treppenbibliothek“ den ersten Preis errungen hatte: „Eine groß dimensionierte Freitreppe, die im Sommer einen zwanglosen, urbanen Treffpunkt bilden könnte, gibt dem Bauwerk seine besondere, unverwechselbare Charakteristik. Sie nimmt auf zwei Ebenen die Hauptzugänge in die Bibliothek und die U-Bahnstation auf und führt vom Urban-Loritz-Platz zu einer Dachterrasse, der das Bibliothekscafé in Form einer Rotunde aufgesetzt ist. – Die Fassaden entlang der lärmenden Gürtelfahrbahnen sind weitgehend geschlossen, wobei aber das Gebäude über dem offenen Schacht der U-Bahnstation Burggasse-Stadthalle aufgeständert wird und somit die Blickbeziehungen quer über den Gürtel und aus der Station heraus gewährleistet. – Im Inneren erwarten uns große, ruhige Bibliothekssäle, deren kontemplativer Charakter durch ein raffiniert geführtes Oberlicht unterstrichen wird. Die Übergänge zwischen den einzelnen Bibliotheksbereichen sind fließend; auch ergeben sich durch räumliche Zäsuren und Oberlichten Blickbeziehungen zwischen den beiden Bibliotheksgeschossen.“



Foto: Manfred Seidl

► Eine großzügig dimensionierte Freitrepppe führt in die neue Wiener Hauptbücherei am Gürtel

Bei der Pressekonferenz am 15. Januar 1999 wurde auch öffentlich der politische Wille bekundet, das Projekt innerhalb eines sehr kurzen Zeitraumes zu realisieren. Firmenkonkurse brachten es allerdings mit sich, dass sich der Bauzeitenplan verzögerte. Die Stadt Wien klinkt sich mit einem richtungsweisenden Projekt in den internationalen Bibliotheksbauboom ein. Die neue Hauptbibliothek, in der auch die Zentrale Verwaltung der Büchereien Wien integriert ist, umfasst 6 085 Quadratmeter Nettounutzfläche und ist, wie es bei einer Bibliothek im 21. Jahrhundert selbstverständlich sein soll, eine vielfach gegliederte, multimediale Freihandbibliothek mit 300 000 Medien, mit Studienplätzen und gemütlichen Sitzcken für 150 Personen, mit 130 EDV-Arbeitsplätzen (Opac, Internet, Datenbanken, 20 Plätze auf der Internetgalerie), 40 Video- und Audioabspielmöglichkeiten.

Um die Verantwortung für die jeweiligen Arbeitsbereiche zu erhöhen und die Motivation zu stärken, um für die Kunden klare Ansprechpartner in der Unübersichtlichkeit der Bibliothek zu schaffen, wurde die Organisation der neuen Hauptbibliothek einer Restrukturierung des Betriebes unterzogen, die sich am international erfolgreichen Vorbild der „fraktalen Bibliothek“ orientierte. Die Hauptbibliothek besteht nun aus sechs „Colleges“.



► **Dr. Alfred Pfoser:** Leiter der Büchereien Wien.

Studium der Germanistik, Geschichte und Publizistik in Salzburg; Universitätslehrgang Bildungsmanagement. Beruflicher Werdegang: Freier Journalist, AHS-Lehrer, Mitarbeiter der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur in Wien. Bücher und Aufsätze zur österreichischen Kulturgeschichte sowie zur Bibliotheks- und Lesergeschichte.